



Gedack's Impressionen

zum kulturellen und politischen Berlin

Die Gesamtausgaben der Bundesagentur für SGB III- und SGB II-Leistungen in Berlin betragen im Jahr 2007 rd. 883 Mio. Euro. Damit wurden 91,6 v. H. der zur Verfügung stehenden Mittel verausgabt.

Dies ist vor dem Hintergrund der Konjunkturbelebung im vergangenen Jahr mit einer einhergehenden leicht positiven Entwicklung der Erwerbstätigkeit und einem Rückgang der Arbeitslosigkeit (Januar 2007 rund 279.000, Dezember 2007 rund 238.000, jahresdurchschnittliche Arbeitslosigkeit rund 261.000) zu sehen.

Allerdings wurden vorhandene Mittel damit in einer Größenordnung von ca. 81 Mio. (8,4 v. H. der Gesamtmittel) nicht am Berliner Arbeitsmarkt eingesetzt. Damit hätten jahresdurchschnittlich rd. 17.000 Ein-Euro-Jobber finanziert werden können.

Auffällig ist hierbei der Unterschied zwischen SGB II-Mitteln und SGB III-Mitteln hinsichtlich der prozentualen Verausgabung. Während die Ausgaben für arbeitsmarktliche Leistungen der Bundesagentur 2007 im **SGB III-Bereich** rund 376 Mio. Euro betragen (**49,5 Mio. Euro bzw. 11,6 v. H. wurden nicht verausgabt**), blieben im **SGB II-Bereich** mit 507 Mio. Euro verausgabten Mitteln **5,9 v. H., d. h. 31,5 Mio. Euro ungenutzt**.

Im Vergleich zum Jahr 2006 hat die Bundesagentur ihre Ausgaben im SGB II-Bereich sogar um 58 Mio. Euro gesteigert. Zum einen kann dies den erfolgreicherer Integrationsbemühungen der JobCenter im vergangenen Jahr zugeschrieben werden. Zum anderen haben die Agenturen für Arbeit im SGB III-Bereich eine quantitativ weiter deutlich abnehmende Klientel zu verzeichnen. Waren im Januar 2007 noch rund 64.000 Alg I-Beziehende (22,9 v. H. der Berliner Arbeitslosen) zu betreuen, ging deren Zahl bis Dezember 2007 auf rund 42.500 (17,8 v. H.) Alg I Beziehende zurück.

Für 2008 werden den JobCentern ca. 616 Mio. Euro für berufliche Eingliederungsleistungen zur Verfügung stehen. Dies sind aufgrund der für den Verteilungsschlüssel maßgeblichen Anzahl der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen noch einmal rund 88 Mio. Euro (16,7 v. H.) mehr als 2007.

Die den Agenturen in Berlin zugeteilten Gesamtmittel stehen noch nicht fest.

Vor dem Hintergrund des seit geraumer Zeit stetig zurückgehenden Anteils der Alg I-Beziehenden an den Berliner Arbeitslosen bleiben demnach im SGB III-Bereich beträchtliche Mittel für deren berufliche Integration.

Es muss darauf hingewirkt werden, dass diese im Jahresverlauf von den Agenturen auch eingesetzt werden und auch die JobCenter ihre Arbeitsmarktentlastung erhöhen.

Die Entscheidung der Europäischen Kommission über die beiden durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und den Europäischen Sozialfonds (ESF) finanzierten Programme ebnet Berlin den Weg für die Umsetzung einer anspruchsvollen Arbeitsmarkt- und Wirtschaftspolitik mit europäischen Fördergeldern. Insgesamt erhält Berlin für den Zeitraum von 2007-2013 1,2 Milliarden Euro.

Verwendet werden sollen die zur Verfügung gestellten Mittel hauptsächlich für Projekte, die ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum, die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und somit die Erhöhung der Beschäftigungsquoten garantieren.

**Arbeitsagentur
und
JobCenter
lassen 2007
insgesamt
81.000.000
Euro
für die
berufliche In-
tegration von
Arbeitslosen
verfallen**

**EU-
Kommission
genehmigt 1,2
Mrd. Euro für
Arbeitsmarkt-
und Wirt-
schaftspolitik**

<p>Die Ausbildungsanstrengungen des Berliner Handwerks zeigen Erfolg: Zum Ende des vergangenen Jahres konnten deutlich mehr Ausbildungsverträge neu eingetragen werden als noch im Vorjahr. Auch die Zahl der erstausbildenden Betriebe folgt diesem positiven Trend. Die Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge ist um 4,9 Prozent gestiegen. Damit haben seit Jahresbeginn 5.868 Jugendliche einen Ausbildungsplatz im Berliner Handwerk gefunden. Besonders erfreulich ist die positive Entwicklung auf dem betrieblichen Ausbildungsstellenmarkt. So konnten 4.049 neue betriebliche Ausbildungsverträge registriert werden, die Steigerungsrate gegenüber dem Vorjahresmonat betrug 5,4 Prozent. Bemerkenswert ist auch die steigende Zahl der Betriebe, die zum ersten Mal für eine Ausbildung gewonnen werden konnten. Insgesamt 394 Betriebe bildeten erstmals aus, Ende 2006 waren es noch 354.</p>	<p>Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge weiter gestiegen</p>
<p>Mit der jährlich ausgelobten Auszeichnung „Unternehmen mit Weitblick“ werden im Rahmen des vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales initiierten Programms „Perspektive 50plus – Beschäftigungspakte für Ältere in den Regionen“ Firmen prämiert, die besonderes Engagement bei der Beschäftigung älterer Menschen an den Tag legen. Zu den ausgezeichneten Betrieben des Jahres 2007 gehört auch die Berliner „GSH Gebäudeservice und Versorgungstechnik GmbH“.</p> <p>Der demografische Wandel zwingt nicht zuletzt auf dem Arbeitsmarkt zum Umdenken. Wissen, Erfahrung und Kompetenz der „Generation 50 plus“ gewinnen immer mehr Bedeutung für das Funktionieren unserer Volkswirtschaft. Das Bundesprogramm „Perspektive 50plus“ trägt dieser Entwicklung Rechnung und fördert die Integration älterer Langzeitarbeitsloser in den Arbeitsmarkt. Wegen des großen Erfolgs wurde das Programm um weitere drei Jahre bis zum Jahr 2010 verlängert.</p> <p>Die Berliner GSH Gebäudeservice und Versorgungstechnik GmbH, Dienstleister für die Bereiche des technischen und infrastrukturellen Gebäudemanagements, beschäftigt derzeit 13 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zwischen 26 und 62 Jahren und setzt dabei auf das Fachwissen Älterer.</p> <p>Das Projekt "Berliner Bär", das von der Handwerkskammer Berlin unterstützt wird, unterstützt kleine und mittlere Unternehmen bei der Anpassung an den strukturellen Wandel der regionalen Wirtschaftsstruktur. Es berät im Rahmen der Initiative „50plus“ Berliner Handwerksbetriebe.</p>	<p>„Unternehmen mit Weitblick“</p> <p>-</p> <p>Beschäftigungspakte für Ältere</p>
<p><i>„Wer Vielfalt zulässt, fördert ein reibungsärmeres Zusammenleben und verhilft zu einem größeren Reichtum an menschlicher Selbstverwirklichung. Ein Gemeinwesen verdient umso mehr Achtung, als es die Menschenrechte achtet.“</i> Otfried Höffe</p>	<p>Menschenrechte achten!</p>
<p>Die Lohn-Kaufkraft der Arbeitnehmer wird nach einer neuen Studie trotz des Wirtschaftsaufschwungs in diesem Jahr auf ein neues «historisches Tief» fallen. Der Anteil der Löhne am Volkseinkommen habe im ersten Halbjahr 2007 bei nur noch 38,8 Prozent gelegen, heißt es in dem am Donnerstag in Berlin vorgestellten Verteilungs-Bericht der DGB-nahen Hans-Böckler-Stiftung.</p> <p>Auch im dritten Quartal hat sich diese negative Entwicklung nach Angaben des Statistischen Bundesamts fortgesetzt. Im Jahr 2006 lag die Netto- Lohnquote, die die Einkommen nach Abzug von Steuern und Sozialabgaben zugrunde legt, noch bei 40,5 Prozent, 1991 bei 48 und 1960 sogar bei 56 Prozent. Auch von den Brutto-Erhöhungen der Einkommen bleibe angesichts der Inflationsrate und des Preisanstiegs in diesem Jahr nichts mehr übrig, sagte der Autor der Studie, Claus Schäfer: «Es wird netto real ein Minus.» Eine «echte Verteilungstrendwende sei trotz des aktuellen Beschäftigungsaufbaus nicht absehbar». Der Hauptgrund dafür sei, dass viele der neuen Stellen schlecht bezahlt seien.</p> <p>Besonders besorgniserregend sei der anhaltende Anstieg der Einkommensarmut. So sei der Anteil der deutschen Privathaushalte, die laut EU-Definition als arm gelten, zwischen 1999 und 2005 von 12 auf 19 Prozent gestiegen. Nach Angaben Schäfers müssen derzeit «rund ein Fünftel der deutschen Bevölkerung» als arm gelten, wenn man jene hinzurechne, die wegen Überschuldung ebenfalls nur wenig Geld ausgeben können.</p>	<p>Die schlechte Nachricht: Armut nimmt zu</p>

<p>Ein zerfließendes Empire State Building oder ein digitaler Schaukasten mit leuchtenden Software-Stilleben – Animationen von Mark Napier (New York) und John F. Simon (New York) zeigen auf intelligente, spielerische Weise die vielseitigen Möglichkeiten digitaler Kunst in der Galerie des Digital Art Museums (DAM), in der Tucholskystraße.</p> <p>Beide Künstler sind international seit vielen Jahren bekannte Vertreter der Software-Art und wurden u. a. im Whitney Museum sowie im Guggenheim Museum in New York präsentiert. Beide zeigen ihre Arbeiten erstmals in einer Galerie in Deutschland.</p> <p>Für Mark Napier ist das Empire State Building seit einigen Jahren ein wiederkehrendes Thema seiner künstlerischen Auseinandersetzung – Symbol menschlichen Größenwahns und Machtstrebens. In seinen Arbeiten lässt er dieses Gebäude in sich zusammenfallen, zerbrechen, gleichzeitig an anderer Stelle sich wieder aufrichten. Stahl und Stein werden mittels Software zu weichen, beliebig deformierbaren Materialien. Es ist ein Spiel mit der Illusion menschlicher Stärke und die Parallele zum World Trade Center ist immer präsent.</p> <p>John F. Simons Arbeit „Endless Bounty“ ähnelt einem bunten Schaukasten, in dem sich einzelne Bildteile durch „Umklappen“ ständig verändern. Die Faszination liegt in der Mischung der Sequenzen – die Software springt zwischen ungewöhnlichen Kombinationen aus fotorealistischen Szenen, ästhetischen organischen Formen, die an Flussläufe erinnern, und traditionellen Ornamenten wie im Zwiespalt zwischen Natur und Menschenschöpfung. Als eines seiner letzten Projekte hat er die Schaufensterfront eines Kaufhauses in New York mit Bildschirmarbeiten ausgestattet.</p>	<p>New Yorker Software-Stilleben erstmals in Deutschland</p>
<p>Die von Klaus Kaufmann geführte RFA Galerie, bisher in der Zimmerstr. 11, Nähe Check point Charly beheimatet, zieht in die Gartenstr. 7 (Mitte) um. Die zuletzt gezeigten Werke stammen von der 1978 geborenen avantgardistischen Berliner Off-Künstlerin Esther Rebel und sind nunmehr in Palm Beach (USA).</p> <p>In den 2007er Arbeiten stehen wieder schöne Menschen, vorwiegend Frauen, im Mittelpunkt, jedoch scheint ihre Weiblichkeit verletzt. Die in der Tradition von Pop Art, Rock und Punk stehenden Malerin gestaltet ihre Figuren nonkonformistisch, ihre Botschaften übermittelt sie zusätzlich mit „Schriftparolen“, die den Songs von Sonic Youth, The Smiths und Velvet Underground entnommen sind.</p>	<p>RFA Galerie wechselt Standort</p>
<p>Mit „Drei Minuten mit der Wirklichkeit“ ist Wolfram Fleischhauer ein packendes Buch gelungen. Es gelingt ihm hervorragend, die verschiedenen Genres - Liebesroman, historischer Roman und Krimi - zu verbinden. Man erfährt in diesem Buch viel über die Stadt Buenos Aires mit ihren Tangoclubs und die grausame Geschichte Argentinien zur Zeit der Militärdiktatur. Das Buch erweckt in einem eine unstillbare Sehnsucht und Neugierde nach neuen unbekanntem Ufern des Lebens. Vielleicht ist sein früheres Werk „Die Frau mit den Regenhänden“ oder sein großer Familienroman „Schule der Lügen“, der von Verführung und Täuschung, Intuition und Intrige aus den politisch und philosophisch bewegten Tagen der Weimarer Republik handelt auch so lesenswert. Wolfram Fleischhauer zählt zu den besten deutschen Erzählern.</p> <p>Wolfram Fleischhauer wurde 1961 in Karlsruhe geboren, studierte Literatur in Deutschland (Berlin), Spanien, Frankreich und den USA, wo er an der University of California, Irvine, an Kursen für creative writing teilnahm. Nachdem der Schriftsteller danach längere Zeit in Paris verbrachte, pendelt er heute als Konferenzdolmetscher der EU-Kommission zwischen Brüssel und Berlin, wo der begeisterte Tangotänzer und Piazzolla-Fan mit seiner Frau und seinen beiden Kindern lebt.</p> <p><u>Inhalt:</u> Eine angehende Tänzerin an der Berliner Staatsoper – und ein junger Tangostar aus Argentinien. Eine traumhafte Liebesgeschichte – und bald ein Alptraum. Denn Damián ist plötzlich wie vom Erdboden verschluckt. Die einzige Spur, die er Giulietta hinterlässt, ist sein rätselhafter Tanzstil. Und sie, die ihm Hals über Kopf nach Buenos Aires folgt, gerät Schritt für Schritt in ein teuflisches Labyrinth, das sie zurückführt zu den vergangenen Tragödien dieser Stadt.</p>	<p>„Drei Minuten mit der Wirklichkeit“ ein Buch voller Sehnsucht und Neugierde oder „How can we know the dancer from the dance? (William Butler Yeats, Among Schoolchildren)</p>

<p>Immer mehr Menschen greifen auf das Internet als Informationsquelle zurück. Aus gutem Grund, denn kein anderes Medium kann schneller und flexibler auf tagesaktuelle Gegebenheiten reagieren. Kein anderes Medium hält brandneue Informationen vor - vorausgesetzt, der Inhalt wird laufend aktualisiert. Und genau diesen Punkt hat Jörg Buntenbach sich mit seinen beiden Onlinemagazinen modekultur.info und tangokultur.info zum Maßstab gesetzt. Beide Magazine werden redaktionell tagesaktuell betreut und bieten ihren Leserinnen und Lesern somit die neuesten Informationen aus erster Hand. Seit Januar 2000 ist Jörg Buntenbach mit dem Internetportal tangoberlin.de im weltweiten Netz tätig. Mit Erfolg! tangoberlin.de ist das führende Portal zum Thema Tango Argentino für Berlin und Brandenburg. Im März 2005 erweiterte Jörg Buntenbach das Angebot mit dem Onlinemagazin tangokultur.info, das für den gesamten deutschsprachigen Raum über das Thema Tango Argentino berichtet. Mit rund 100.000 Zugriffen (Page Impressions) und mehr als 50.000 Leserinnen und Lesern monatlich hat er das führende Magazin zum Thema aufgebaut. Und diese Erfahrungen werden seit Januar 2007 für sein Onlinemagazin modekultur.info genutzt. Seit einem Jahr berichtet modekultur.info also über das Thema Mode in Berlin und Potsdam und hält seine Leserinnen und Leser mit den tagesaktuellen Rubriken "News & Trends" und "Events" auf dem Laufenden (Neueröffnungen, Ausstellungen, Modenschauen, Messen, Sales-Aktionen, Shop-Umzüge etc.). Darüber wird ein dreisprachiges Mode-Branchenverzeichnis für Berlin und Potsdam angeboten. Zudem finden Kooperationen mit wichtigen Partnerseiten statt, um den Lesern und Kunden alles zum Thema Mode aus einer Hand anbieten zu können. Inklusiv einer B2B-Plattform, auf der sich die Modebranche austauschen kann. Zum Zeitpunkt der Fashion Week Berlin (jeweils Anfang und Mitte des Jahres) berichtet das Magazin auf einer tagesaktuellen Sonderseite mit Kurzberichten, Slide Shows und Videoclips über das Mode-Spektakel.</p> <p>Obwohl modekultur.info noch ein junges Onlinemagazin ist, werden bereits rund 50.000 Zugriffe (Page Impressions) bei rund 30.000 Leserinnen und Lesern im Monat gezählt (Stand Dezember 2007). Davon sind mehr als 50 Prozent Stammleser. Und das zeigt, dass man nicht nur zufällig bei modekultur.info vorbeischaut, sondern das Onlinemagazin regelmäßig nutzt, um mit der Modestadt Berlin auf Augenhöhe zu bleiben.</p> <p>Ergänzend zum Onlinemagazin wurde Anfang 2008 der Fashionguide Berlin 2008 (Falt-Stadtplan) veröffentlicht. Für alle Fashion-Victims und modebewussten Menschen. Der Guide vermittelt einen zusätzlichen Überblick über das vielfältige Mode-Angebot der Hauptstadtstadt. Zeitgleich erschien auch der Tango-guide Berlin 2008 für alle Tango-Afficionados.</p> <p>Die Magazine im Netz: www.modekultur.info und www.tangokultur.info</p>	<p>Für Fashion-Victims und Tango-Afficionados:</p> <p>Die Onlinemagazine modekultur.info und tangokultur.info verwöhnen ihre Leserinnen und Leser mit tagesaktuellen Informationen</p>
<p>„Zum Jahresanfang 2008 ist der Umzug von München in die Hauptstadt abgeschlossen“, sagte Geschäftsführer Jochen Wolff am Donnerstag der Deutschen Presse-Agentur dpa. „Ein Teil der Redaktion wird neu zusammengesetzt, etwa fünf kommen aus München mit.“</p> <p>Die Zeitschrift für Internet und Digitales Leben mit Chefredakteur Jürgen Bruckmeier an der Spitze gehört zu Hubert Burda Media. Die monatliche verkaufte Auflage liegt bei rund 61 000 Exemplaren. „Der inspirierende Geist Berlins soll auf ‚Tomorrow‘ überspringen“, begründete Wolff den Umzug. „Es ist eine weitere Stärkung des Medienstandortes Berlin.“ Nach dem Umzug beschäftigt der Verlag in der Hauptstadt insgesamt rund 110 Mitarbeiter. Dort werden außerdem die Zeitschriften „Super Illu“ (Auflage: rund 482 000) und „Guter Rat“ (Auflage: rund 244 000) produziert. Operativer Geschäftsführer bei „Tomorrow“ wird Heinz Scheiner, der die neuen Aufgaben zusätzlich zu seiner Tätigkeit als Verlagsleiter bei „Super Illu“ und „Guter Rat“ wahrnehmen wird.</p>	<p>Die Zeitschrift „Tomorrow“ wird künftig von rund 15 Mitarbeitern in Berlin produziert.</p>
<p>Nach dem sensationellen Erfolg der zweiten Pyronale mit über 60.000 begeisterten Zuschauern und einem großen Medienaufgebot im Jahr 2007 wird es am 5. und 6. September 2008 wieder auf dem Maifeld am Olympiastadion Berlin das Gipfeltreffen der Feuerwerker geben (www.pyronale.biz).</p>	<p>Pyronale 2008</p>

<p>Berlin war und ist Anziehungspunkt für Prominente aus allen Lebensbereichen: Künstler, Politiker, Wissenschaftler, Schauspieler, Schriftsteller, Sportler, Architekten. Welche verschiedenen Berliner Adressen hatte Marlene Dietrich? Wo wohnte Erich Kestner (und schrieb an seinen Berlin-Büchern)? Wo lebt Corinna Harfouch heute?</p> <p>Klaus-Martin Kersten aus Schöneberg legt ein Kompendium des prominenten Berlin vor. Er dokumentiert damit zugleich, welchem Wandel die In-Bezirke und die bevorzugten Wohngegenden im Laufe der Jahrzehnte unterworfen waren und wo sich heute die Prominenz gerne niederlässt.</p> <p>Rund 1.000 Einträge von Ken Adam (arbeitete als Film-Designer für die Regisseure Bertolucci, Aldrich, Szabó und Terence Young und entwirft/baut die Kulissen für den ersten fünf James-Bond-Filme; 1975 erhält er für die Ausstattung des Films „Barry Lyndon“ unter der Regie von Stanley Kubrick seinen ersten Oskar, 1995 wird er mit einem weiteren ausgezeichnet; das Elternhaus steht in der Tiergartenstr. 8) bis Konrad Zuse (er entwickelte in der Kreuzberger Wrangelstr. 35-38 die erste programmgesteuerte Rechenanlage, die bereits mit dem binären Zahlensystem arbeitet und ist damit Erfinder und Konstrukteur des ersten funktionsfähigen programmgesteuerten elektromechanischen Digitalrechners der Welt, der im Mai 1941 fertig gestellt worden ist. Bis 1945 hat er die erste universelle Programmiersprache für Computer entwickelt.). Für Berliner, Besucher der Stadt und alle historisch Interessierten bestens empfohlen.</p> <p>Der Großvater, Ferdinand Kersten, war Stadtrat und Stellv. Bürgermeister von Spandau, wovon noch heute der Kerstenweg zeugt. Seine Frau Agnes war eine Leibniz aus Machern bei Leipzig, eine Nachgeborene des Gelehrten Gottfried Wilhelm Leibniz. Sohn Willi führte mit seinem Kompagnon das exclusive Modehaus Kersten & Tuteur in der Leipziger-/Ecke Charlottenstraße; Georg Kersten, der Vater unseres Autors, war Pächter des vornehmen Delikatessengeschäfts Wienstruck in der Leipziger Straße.</p> <p>Übrigens, der 1938 in Berlin geborene und auch als Schauspieler in verschiedenen in- und ausländischen Produktionen tätige Klaus-Martin Kersten hat mit seiner Frau Hannelore ein öffentlich zugängliches Privatarchiv „U-Bahnen der Welt“ aufgebaut. Doch davon vielleicht ein anderes Mal mehr.</p>	<p>Who is who in Berlin?</p> <p>oder</p> <p>„Eine vergnügliche Zeitreise durch die Prominenten- viertel“</p>
<p>Im Gault Millau Deutschland 2008 wurden 1.120 Restaurants neu getestet und kommentiert. Unter der Rubrik „Die besten russischen Restaurants“ (s. 48) liegt das Berliner Restaurant Grüne Lampe als bestes russisches Restaurant Deutschlands auf Platz 1. Wir gratulieren!</p> <p>Zur Namensgebung: Nach dem Sieg Alexanders über Napoleon avancierte Russland zur mächtigsten Monarchie Europas. Die russische Küche zählte in den 1820er Jahren zur besten in Europa. Der Club „Grüne Lampe“ – eine Organisation von Künstlern, Schriftstellern und Intellektuellen – ließ damals in St. Petersburg bei jeder privaten Zusammenkunft reichlich Champagner fließen und teuren Kaviar auftragen. Auch Alexander Puschkin verkehrte einst im Club der Grünen Lampe. In Erinnerung an dieses goldene Zeitalter hat die Petersburger Kunsthistorikerin (Innenausbau selbst entworfen) Julia Gutsch ihr gleichnamiges Spezialitätenlokal im Jahre 2005 in der Uhlandstraße 51 eröffnet. Insbesondere ihr sonntägliches Kaviar-Bufferet ist mittlerweile über die Grenzen der deutschen Hauptstadt bekannt. Mit ihrem griechisch-russischen Koch zaubert sie die feinsten Überraschungen auf den Tisch. Hochwertige Qualität hat sie sich auf ihre Fahnen geschrieben, einem Anspruch, dem sie in jeder Weise gerecht wird. Ich kann das Restaurant Grüne Lampe sehr empfehlen (Reservierung: 887 193 93).</p>	<p>Grüne Lampe „bestes russisches Restaurant Deutschlands“</p>
<p><i>„Wer nichts kann, das ist ein Gesetz, taugt nichts. Wer zuviel kann, das ist auch ein Gesetz, der taugt erst recht nichts. Und wer dann auch noch erfolgreich ist mit allen seinen Begabungen, der ist endgültig verdächtig.“</i></p> <p style="text-align: right;">Die Welt v. 10.11.07</p>	<p>Zitat des Monats</p>

<p>Berlins Ruf als innovative Modemetropole hat seit dem Fall der Mauer immer weitere Kreise gezogen. Tatsächlich galt Berlin aber auch vorher längst als die Hauptstadt der Individualisten. Die Tradition avantgardistischen Schaffens ist lang. Ein wichtiger Aspekt sind die vielen kleinen, inhabergeführten Kunsthandwerkstätten – wie Chapeaux.</p> <p>Die Hutmacherei von Andrea Curti ist, klein und in kultiviertem Yves-Klein-Blau gestrichen, immer noch in der Bleibtreustraße 51 zu finden – doch ihre Shows auf den europäischen Modemessen und selbstverständlich der große Stamm an zufriedenen Kundinnen <u>und</u> zunehmend Kunden haben die Kreationen untereinander immer weiter gereicht, so dass der Name inzwischen vielerorts bekannt geworden ist. Wünsche nach Farbe und Lust am Dekorativen stellt die Modistin, die ihr Geschäft seit 14 Jahren erfolgreich führt, verstärkt in den letzten drei Jahren fest.</p> <p>Andrea Curti hat bei Günther Baumbach, dem letzten Berliner Innungsmeister gelernt. In ihrer Werkstatt stapeln sich unzählige Holzformen. Diese stammen aus einem Nachlass aus Wien.</p> <p>Hüte liegen im Trend, gern etwas zu groß und ins Gesicht gezogen. Lässige Kappen, dekorierte Haarreifen ebenso wie Mini- und Maxi-Hüte. Gerade die kleinen Modelle erscheinen alltagstauglich und sehen auch zu einem Hosenanzug und modischer Kleidung gut aus. Entscheidend ist, dass der Hut zum Typ, den Körperproportionen und zum Gesicht passt. Hüte unterstreichen den Typ unglaublich stark. Der Wunsch sich zu schmücken ist so alt wie der Mensch selbst.</p> <p>Die noch bis vor zehn Jahren als etwas bieder angesehene Kopfbedeckung ist in Berlin längst zum unentbehrlichen Fashion-Accessoire geworden. In Berlin lebt der Hut auf! Diese neue Leidenschaft in der Damen- und Herrenwelt finde ich großartig und werde sie mit einem „Hut-Salon“ am 20. Sept. 2008 unterstützen, bei dem Andrea Curti uns ihre neuesten Ideen vorstellen wird (Anmeldung unter www.gedackssalon.de).</p>	<p>Chapeaux</p> <p>-</p> <p>Hüte liegen im Trend</p>
<p>Ein Modist oder eine Modistin, früher auch Putzmacherin genannt, fertigt Kopfbedeckungen für Damen und ist das Pendant zum Hutmacher (Herstellung von Herrenhüten). Der Beruf ist fast ausschließlich ein Frauenberuf, dennoch gab es sehr berühmte männliche Modisten wie beispielsweise Peter Tracey.</p> <p>Die Produktpalette eines Modistenateliers umfasst beispielsweise Filzhüte für den Winter, Stroh Hüte für den Sommer, Haargestecke für verschieden Anlässe (Hochzeit, Trauer, Feierlichkeiten), Stoffhüte und -kappen sowie Pelzmützen.</p> <p>Der Beruf des Modisten umfasste früher weitere Betätigungsfelder. Er bezog sich insbesondere in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auch auf die modische Ausstattung eines Kleides. Auf Grund der zeitaufwendigen und teuren Herstellung der von Schneidern gearbeiteten Kleider wurde ein Kleid von einem Modisten lediglich in seinen modischen Details überarbeitet.</p> <p>Eine bekannte Modistin war Rose Bertin, deren wichtigste Kundin die französische Königin Marie Antoinette war.</p>	<p>Beruf Modistin</p>
<p>„Man kann Geschmack haben oder man kann eine Weltanschauung haben. Eins davon muss man haben. Beides kann man nicht haben. Man hat die Wahl. (...) Die Weltanschauung rechtfertigt jede Geschmacklosigkeit; deswegen kann der Geschmackvolle keine haben. Der Geschmack rechtfertigt jede Prinzipienlosigkeit; deswegen kann der Prinzipienmensch keinen gebrauchen. Ob man lieber Geschmack haben soll oder eine Weltanschauung, ist eine Geschmacksfrage; oder eine Weltanschauungsfrage. Leute von Weltanschauung finden Leute von Geschmack charakterlos. Ein Mensch von Geschmack hat Meinungen, aber keine Überzeugungen. Wo ihm eine Überzeugung als Überzeugung entgegentritt, tritt er ihr entgegen; denn Überzeugungen schmecken schlecht; die meisten riechen sogar schlecht.“</p>	<p>Warum Geschmack und Weltanschauung unvereinbar sind</p> <p>Sebastian Haffner</p>